



Erich Fromm, **Anatomie der menschlichen Destruktivität**, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1974, 473 Seiten. **Ps2**

Seit mehr als zehn Jahren steht, angeregt durch die Theorie von Konrad Lorenz über die Naturbedingtheit eines mechanisch wirkenden Aggressionstriebes, die Aggressivität des Menschen fast ununterbrochen zur Diskussion. Unter den zahlreichen Publikationen zu dieser Frage, die seitdem erschienen sind, verdient das hier zu besprechende Buch besondere Beachtung.

Erich Fromm, geboren im Jahre 1900 in Frankfurt a. M., Jude, Psychoanalytiker und Sozialphilosoph, gehörte zu jenem Kreis junger, marxistisch orientierter Gelehrter um Max Horkheimer, der als „Frankfurter Schule“ bekannt ist. Seit 1933 lebt und lehrt er in den USA, von 1950 bis 1965 als Ordinarius für Psychoanalyse an der Nationaluniversität in Mexiko City. Sein umfangreiches Werk über die menschliche Aggressivität berücksichtigt viele empirische Ergebnisse der Psychologie, Psychoanalyse, Neurophysiologie, Tierpsychologie, Paläontologie und Geschichtsforschung. Es nimmt fundiert kritisch zu den wichtigsten, heute vertretenen Aggressionstheorien Stellung und legt (im Unterschied zu diesen) einen differenzierten Aggressionsbegriff zugrunde.

Als Aggression bezeichnet Fromm „alle Akte . . ., die einer anderen Person, einem Tier oder einem unbelebten Objekt Schaden zufügen oder dies zu tun beabsichtigen“ (167). Zwei grundlegend verschiedene Arten der Aggression sind zu unterscheiden: (a) die „biologisch adaptive, dem Leben dienende, gutartige Aggression“; sie „ist eine Reaktion auf eine Bedrohung der vitalen Interessen; sie ist phylogenetisch programmiert; sie ist Tieren und Menschen gemeinsam; sie ist nicht spontan und steigert sich nicht von selbst, sondern sie ist reaktiv und defensiv; sie zielt darauf ab, die Bedrohung zu beseitigen“ (167); wenn die Bedrohung beseitigt ist, verschwindet der aggressive Impuls. (b) „Die biologisch nichtadaptive, bösartige Aggression, das heißt die Destruktivität und Grausamkeit, stellt keine Verteidigung gegen eine Bedrohung dar; sie ist nicht phylogenetisch programmiert; sie kennzeichnet allein den Menschen; sie ist biologisch schädlich, weil sie sozial zerstörerisch wirkt; ihre Hauptmanifestationen – Mord und Grausamkeit – sind lustvoll, ohne daß sie einem anderen Zweck zu dienen brauchen . . . Die bösartige Aggression ist zwar kein Instinkt, sie ist aber ein menschliches, in den Bedingungen der menschlichen Existenz selbst verwurzeltes Potential“ (167).

Der „bösartigen Aggression“ gilt das Hauptinteresse des Werkes. Die Aggressionstheorie eines Autors ist ja immer entscheidend durch seine der Aggressionstheorie selbst vorausliegende (reflektierte oder nicht reflektierte) Anthropologie geprägt. Fromm reflektiert ausführlich diese seine Vor-Meinung über den Menschen (196–242). Der Mensch ist für ihn kaum durch Instinkte, sondern ausschlaggebend allein durch Vernunft bestimmt. Daraus erwachsen ihm eigentümliche Bedürfnisse und Gefahren. Er ist „das einzige Lebewesen, für das die eigene Existenz ein Problem ist, das es lösen muß und dem es nicht entrinnen kann“ (203).

Die bösartige Aggression, wenn sie sich nicht nur hin und wieder in außergewöhnlichen Situationen spontan äußert, sondern einen permanent nach Manifestation verlangenden Charakterzug darstellt, hat zwei Spielarten:



den Sadismus und die Nekrophilie. „Der Kern des Sadismus, der allen seinen Manifestationen gemeinsam ist, (ist) die Leidenschaft . . ., absolute und uneingeschränkte Herrschaft über ein lebendes Wesen auszuüben, ob es sich nun um ein Tier, ein Kind, einen Mann oder eine Frau handelt“ (262). Der Sadist zwingt sein Opfer, wehrlos physischen Schmerz oder seelische Demütigung zu erdulden. „Der Sadismus ist eine der Antworten auf das Problem, als Mensch geboren zu sein, wenn keine besseren Lösungen zur Verfügung stehen. Das Erlebnis der absoluten Herrschaft über ein anderes Wesen . . . schafft die Illusion, die Grenzen der menschlichen Existenz zu überschreiten besonders für jemand, dessen wirklichem Leben Schöpferkraft und Freude abgehen. Der Sadismus besitzt seinem Wesen nach kein praktisches Ziel“ (263).

Unter „Nekrophilie“ versteht Fromm nicht im herkömmlichen Sinne nur eine sexuelle Perversion, sondern – viel weiter – „das leidenschaftliche Angezogenwerden von allem, was tot, vermodert, verwest oder krank ist; sie ist die Leidenschaft, das, was lebendig ist, in etwas Unlebendiges umzuwandeln; zu zerstören um der Zerstörung willen; das ausschließliche Interesse an allem, was rein mechanisch ist. Es ist die Leidenschaft, lebendige Zusammenhänge zu zerstückeln“ (301). Ein nekrophiler Charakter manifestiert sich sehr deutlich in der Überzeugung, daß sich Probleme und Konflikte nur mit Gewalt und Gewalttätigkeit lösen lassen“ (306).

Sehr eindringlich beschreibt Fromm den Zusammenhang von Nekrophilie und moderner Industriegesellschaft, in welcher das Quantitative und Mechanische, die Geschwindigkeit und die Maschine herrschen und in welcher alle lebendigen Zusammenhänge gern vom Unlebendigen her verstanden und auf dieses zurückgeführt werden. Zu den Höhepunkten des Werkes gehören Studien über Adolf Hitler („ein klinischer Fall von Nekrophilie“, 335–393), Jossif Stalin („ein klinischer Fall von nichtsexuellem Sadismus“, 258–261) und Heinrich Himmler („ein klinischer Fall des anal-hortenden Sadismus“, 271–291).

Das Buch ist durchweg leicht zu lesen, da es die wissenschaftliche Fachterminologie der Psychologie weitgehend meidet und alle Thesen mit anschaulichen Beispielen illustriert. Freilich bedürfen Fromms Thesen der moraltheologischen Ergänzung; seine Aussagen über das Wesen des Menschen müßten philosophisch-anthropologisch fundiert werden, wobei vor allem das Problem der menschlichen Freiheit angemessen zur Geltung gebracht werden müßte. Über einige von marxistischer Dogmatik beeinflusste Einseitigkeiten in der Deutung der menschlichen Gesellschaft und Geschichte sollte man großzügig hinwegsehen.

Winfried Czapiewski